

Nienhäger Geschichte(n) Nr. 4

Familie Seiffert, Pension „Haus am Meer“

In unserer heutigen Geschichte erzählen wir, wie ein Rostocker Ehepaar zwischen zwei Weltkriegen voller Hoffnungen in Nienhagen einen Neuanfang wagte, schließlich aber seinen Traum von einer Pension als Treffpunkt für Kunstschaffende und Kunstliebhaber aufgeben musste.

1906-1917: Die Pianistin und der Maschinist
Karl Gustav Matthias Seiffert (*1890, †1968) hatte die Begeisterung für Schiffe und Schifffahrt von seinem Vater Hugo Georg Gustav Seiffert (*1859, †1950) geerbt. Der war seit 1892 Werksmeister und später Lehrausbilder in der "Actien-Gesellschaft NEPTUN, Schiffswerft und Maschinenfabrik in Rostock". Karl Seiffert begann 1906 als Fünfzehnjähriger eine dreijährige Ausbildung im "Maschinenbauressort" selbiger Neptun Werft. Nach ersten Berufserfahrungen ging er dann ab 1912 auf Schiffen der "Hamburg-Südamerika Dampfschiffahrts-Gesellschaft (HSDAG)" auf große Fahrt.



Abb. 1: Als Lehrling auf der Neptun Werft (1907)

Als er im Mai 1914, am Vorabend des Ersten Weltkriegs, mit dem Passagier-Schnelldampfer "Cap Finisterre" (laut HSDAG-Werbung damals größter, schnellster und luxuriösester Ocean Liner) aus Buenos Aires nach Hamburg zurückkehrte, konnte er noch nicht ahnen, dass dies für viele Jahre seine letzte Seereise gewesen

sein sollte. Den Kriegsdienst leistete Karl Seiffert dann an und auf der heimischen Ostsee. Zuerst in der "Werftdivision der Ostseeflotte" in Kiel und später auf dem Torpedoboot SMS „Carmen“.

Im April 1917, also noch während des Ersten Weltkriegs, heiratete Karl Seiffert in Warnemünde Carla Ernestine Georgine Anna Schuldt (*1895, †1973). Und im November desselben Jahres wurde ihr Sohn Karl-Joachim geboren. Carla stammte aus einer bürgerlichen Rostocker Familie. Ihr Vater Karl Schuldt war Inhaber einer Kolonialwarenhandlung in der Buchbinderstraße 23. Carla besuchte in Rostock eine Höhere Töchterschule (mit heutigem Gymnasium vergleichbar) und erhielt zusätzlich eine "pianistische Ausbildung" durch den Organisten der Heiligen-Geist-Kirche Rostock.

Zeugnis des Großherzoglichen Musikdirektors Ernst Gütschow, Heiligendamm i. M. vom 26.7.1915:
„Der Pianistin Fr. Carla Schuldt, welche mir heute den I. Satz aus dem A-Dur-Concert von Mozart mit hübscher Auffassung, sauberer Technik vorstellte, bestätige ich hiermit gerne, daß die junge Dame alle Anlagen zu einer guten Künstlerin in sich vereinigt.“

1918-1930: Nachkriegszeit und die "Goldenen Zwanziger"

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg waren Millionen Deutsche von Armut und Hungersnot betroffen. Während dieser Zeit war es auch für den erfahrenen Schiffsmaschinisten nicht leicht seine Familie "über Wasser zu halten". In den ersten Nachkriegsjahren fand Karl Seiffert Arbeit auf einem Bergungsschiff, um im Krieg auf der Ostsee gesunkene Schiffe zu bergen. 1920/1921 war er noch ein paar Monate für die 1918 gegründete *Rostocker Hochseefischerei AG* „nach See zum Fischfang“ unterwegs. Als sich die wirtschaftliche Lage weiter verschärfte, zog die Familie im April 1921 nach Hamburg. Dort fand Karl Anstellung als Büromitarbeiter bei Gall & Seitz, einem seit

1888 im Bereich Schiffs- und Maschinenkomponenten tätigen und bis heute 100%igem Familienunternehmen.

Nachdem Deutschland sich durch eine beispiellose Geldentwertung und einer sich anschließenden Währungsreform (1923) der angehäuften Kriegsschulden entledigt hatte, setzte Mitte der 1920er Jahre eine vorsichtige wirtschaftliche Verbesserung ein. Auch Familie Seiffert ging es jetzt besser. Karl war in seiner Firma aufgestiegen. Die Eigentümer hatten ihm inzwischen Gesamtprokura „...auf alle Aufträge, die von den Reedereien erteilt wurden, namentlich auf Arbeiten an Haupt- und Hilfsmaschinen, Rohrleitungen und Kesseln an Bord der Motorschiffe der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd, der Hansa-Reederei usw.“¹ erteilt. Neun Jahre nach seiner letzten großen Seereise war Karl Seiffert nun im Auftrag von Gall & Seitz wieder auf den Weltmeeren unterwegs.

Seiner Frau Carla blieb währenddessen nur die damalige traditionelle Geschlechterrolle mit Haushaltsführung, Kindererziehung, Damenkegeln und Repräsentationspflichten bei gesellschaftlichen Ereignissen. Ihren Sinn für Stil und



Abb.2: Carla Seiffert

Ästhetik konnte sie zu dieser Zeit vornehmlich durch elegante Kleidung, insbesondere Pelze ausdrücken. Für Empfänge beim Arbeitgeber ihres Mannes hatte sie sich zum Beispiel extra ein besonderes, metalledertes Kleid anfertigen lassen. Dieses Kleid befindet sich bis heute im Besitz ihres Enkels Rolf Seiffert. Obwohl es ihnen in Hamburg also gut ging, begannen Karl und Carla Ende der 1920er Jahre ihre Rückkehr in die Heimat zu planen. Vielleicht war es einfach Heimweh? Vielleicht suchte Carla auch mehr eigene Entfaltungsmöglichkeiten?

1930-1932: Das Nienhagen-Investment

Während der kurzen Zeit, die heute als die "Goldenen Zwanziger Jahre" verklärt wird, war aus dem Bauerndorf Nienhagen laut zeitgenössische Prospektwerbung tatsächlich ein „kleines idyllisches Ostseebad“ und ein „klimatischer Kurort“ geworden. Die Zahl der registrierten "Sommerfrischler aus dem Binnenland" war von 650 im letzten Vorkriegsjahr

"Abends, wenn die Sonne noch einmal über die glitzernden Wogenkämme grüßt und als glutroter Ball in den Wellen versinkt, sorgen Konzerte mit Tanz-einlagen für Unterhaltung und Zerstreuung, begleitet vom ewig gleichbleibenden Rhythmus der Brandungswellen und vom leisen Rauschen der hohen Wälder. Bizar und gespenstig greifen die eigenartig geformten Äste der Bäume in den dunklen Himmel. Ein schweigender Abend am Meer - eine Offenbarung der Natur in ihrer erhabenen Größe. So erlebt der Kurgast NIENHAGEN - als harmonische Verbindung von Luftkurort und Seebad, von Wald und Meer, von steilem Ufer und flachem, weichem Strand, als einen kleinen und ruhigen, aber immer abwechslungsreichen Erholungsort an der mecklenburgischen Ostseeküste."²

1913 bis 1927 auf 1.650 angestiegen². Die Investitionen in Infrastruktur und Werbung begannen sich jetzt auszuzahlen.

Auch den Seifferts erschien Nienhagen Ende der 1920er Jahre der richtige Ort für einen Neuanfang in der alten Heimat. Hier wollten sie eine kleine Pension errichten, in die Carla ihre Kreativität, ihr ästhetisches Empfinden und ihre sozialen Kompetenzen einbringen konnte. Ein Bauplatz, nah dem "*herrlich bewaldeten Hochufer*"² war gefunden. Und für die Finanzierung stand Carlas Familie, einschließlich ihres Schwagers Hermann Orthey (*1883, †1959) zur Verfügung. Orthey war zu dieser Zeit Inhaber der Nordischen Eisen- und

Draht-Industrie Rostock, kurz Nord-Draht, und ein passionierter Kunstmäzen und -sammler. Nachdem die Seifferts mit dem Bau ihrer Pension begonnen hatten, zogen allerdings schon wieder dunkle Wolken am Himmel über Deutschland auf. Weltwirtschaftskrise, Zweiter Weltkrieg, Besatzung durch die Siegermächte - schwer zu sagen ob die Familien Seiffert, Schuldt und Orthey angesichts einer solchen Prophezeiung an ihrem Nienhagen-Investment festgehalten hätten. Sie beabsichtigten mit gediegener Ausstattung und einzigartigen Merkmalen den anspruchsvollen, naturverbundenen und kunstaffinen Gast anzusprechen. Diese Vision passte genau zum Zeitgeist der Goldenen Zwanziger, und hätte damals (wie heute?) als Konzept für das gesamte "kleine idyllische Nienhagen zwischen dem Weltbad Warnemünde und dem aristokratischen Heiligendamm"² gelten können. Carla Seiffert wählte für ihr Haus stilischer Möbelstücke aus, und die Wände zierten Gemälde und Zeichnungen aus der Kunstsammlung ihres Schwagers. Ergänzt wurde die Einrichtung durch exotische Raritäten, die Karl Seiffert und die ehemaligen Auszubildenden seines Vaters von ihren Seereisen mitgebracht hatten. Chinesisches Porzellan, Schnitzereien, Hieb- und Stichwaffen aus Vorderasien und Südamerika, dazu eine Sammlung zoologischer Präparate, wie ein Alligatoren- und ein Eisbärenschädel, ein Haifischgebiss, einen Gürteltierpanzer, Elefantenstoßzähne. Das ist nur eine kleine Auswahl außergewöhnlicher und eindrucksvoller Exponate, die damals manchem Museum zur Zierde gereicht hätten. Am 12.09.1932 war es dann soweit: Dem "Bauherr Frau Carla Seiffert" (Gendering und geschlechterneutrale Anrede gab es noch nicht) wurde durch den Amtshauptmann des Amtes Rostock die "Erlaubnis zum Betriebe einer Fremdenpension auf der Häuslerei Nr. 36 in Nienhagen während der Zeit vom 01.Mai bis 30.September jeden Jahres erteilt."³ Gestattet

wurde auch "...der Ausschank sämtlicher Arten von Getränken an die Pensionsgäste und bei den regelmäßigen Mahlzeiten auch an andere Personen, welche an diesen Mahlzeiten teilnehmen."³

1932-1947: Aufstieg und Fall

In den folgenden Jahren etablierte sich die Pension "Haus am Meer" als "Modernstes Haus am Platz" (Eigenwerbung) und profitierte dabei vom Aufschwung des Fremdenverkehrs im kleinen Nienhagen (etwa 280 Einwohner). Teilweise wurde der Ort inzwischen sogar als „eine Perle unter den mecklenburgischen Ostseebädern“⁴ bezeichnet. Und "...die Sommerfrische in Nienhagen wird allen denen, die Ruhe und Erholung suchen, die Nerven und Körper stärken wollen, aufs Beste empfohlen".⁴ In der Saison 1937 zählte man bereits 3.000 Gäste².



Abb. 3: „Haus am Meer“ ca. 1932

Im "Haus am Meer" kümmerte sich Carla Seiffert zusammen mit einer Mitarbeiterin um die Gäste. Carla verstand es offensichtlich, eine offene und kreative Atmosphäre zu schaffen, in der sich auch zahlreiche Kunstschaffende, vornehmlich aus dem Bereich der Musik, wohl und willkommen fühlten. Karl Seiffert war währenddessen die meiste Zeit als Angestellter seines Schwagers Hermann Orthey für die Firma Norddraht in ganz Deutschland unterwegs. Das alles änderte sich natürlich mit dem Zweiten Weltkrieg. Wie

schon im Ersten Weltkrieg war nicht mehr an Fremdenverkehr zu denken. Karl, jetzt in seinen fünfziger Jahren und als nicht kriegsverwendungsfähig eingestuft, wurde ab 1941 als Zollmitarbeiter im Grenzstreifendienst an der Küste eingesetzt. Seine Zentrale war das wohnortnahe Zollhaus in Diedrichshagen.



Abb. 4: Auf Zollstreife im Gespensterwald

Ab dem Winter 1944/1945 wurden dann, wie überall im Ort, im „Haus am Meer“ anstatt der Sommerfrischler Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten einquartiert. Es war ein steter Zustrom an Flüchtlingen. Viele zogen nach ein paar Tagen oder Wochen weiter westwärts, einige fanden aber auch in Nienhagen und Umgebung ein neues Zuhause. Nienhagens Einwohnerzahl änderte sich damals täglich. Am 16.07.1947 wurden 288 Nienhäger und 575 Umsiedler gemeldet.⁵

1950-1955: Neubeginn

In den ersten Nachkriegsjahren fuhr Karl täglich von Nienhagen aus zum Fischen auf die Ostsee. Das ernährte die Familie in schwerer Zeit. Und ab 1950 steuerte dann auch die Pension wieder einen Teil zum Haushaltseinkommen bei.



Abb. 5: Als Fischer in Nienhagen (1945-1947)

Auch unter den geänderten gesellschaftlichen Verhältnissen trugen sich wieder Vertreter der bildenden und der darstellenden Künste in die Gästebücher der Pension ein.

Eintragungen im Gästebuch „Haus am Meer“

Konrad Blumenthal, Flötist, Komponist und Musiktheoretiker, Rostock

Prof. Hermann Abendroth, Dirigent und Generalmusikdirektor, Weimar

Gerhard Pflüger, Dirigent und Generalmusikdirektor, Leipzig

Otto Nagel, Maler, Berlin

Luciano Tozzi, Opernsänger

Walter Julius Haacke, Domorganist und Kirchenmusikdirektor, Naumburg

Und auch Karl startete mit Anfang 60 noch einmal neu durch. Inzwischen waren die neuen staatlichen Organe auf seine Qualifikationen aufmerksam geworden. Im August 1952 trat er eine Stelle als Oberreferent im Ministerium für Maschinenbau, Hauptverwaltung Schiffbau der DDR in Berlin an. Förderlich dafür war sicherlich, dass er, seit den 1920er Jahren SPD-Mitglied, seit der Zwangsvereinigung von SPD und KPD (1946) inzwischen SED-Mitglied war. Im April 1953 wechselte er in die Werftleitung des VEB (Volkseigener Betrieb) Mathias-Thesen-Werft Wismar. Dort blieb er auch über seine Verrentung hinaus tätig. Mit dem Umzug nach Wismar hat Carla den Pensionsbetrieb aufgegeben. Die Villa "Haus am Meer" haben die Seifferts 1955, also 25 Jahre nach dem Bau, an den VEB Fischkombinat Rostock (FiKo) verkauft.

1955-1989: Betriebsferienheim /-lager

Aus der Pension für das kunstaffine Bürgertum war ein Betriebsferienheim mit 27 Plätzen geworden. Hier konnten sich ab 1955 ganzjährig die Mitarbeiter des Fischkombinats mit ihren Familien erholen. Zusätzlich wurde auf dem Grundstück ein Kinderferienlager eingerichtet, in dem die Kinder der FiKo-Mitarbeiter ihre Sommerferien verbringen konnten. Anfänglich schliefen die Kinder noch in zwei großen Zelten. Ab den 1960er Jahren wurden die 60 Kinder pro Durchgang dann in einem barackenartigen Bau und sechs Bungalows untergebracht.

Nachtrag

Carlas und Karls Sohn **Karl-Joachim Seiffert** (*1917, †1985) ging nicht in den Schiffbau und er fuhr auch nicht zur See. Er hatte offenbar das schöngestige Talent seiner Mutter und weniger das technische Interesse seines Vaters geerbt. Vor dem Kriegsdienst studierte er in Berlin-Charlottenburg Architektur. Nach Kriegseinsatz an der Westfront und britischer Gefangenschaft heiratete er im Dezember 1949 Lotte Pätow, die Tochter des damaligen Nienhäger Bäckers Hans Pätow. Lottes Mutter Elsa Pätow betrieb übrigens im Haus Hubertusburg (heute Chinaimbiss) einen kleinen Kolonialwarenladen.

Nach dem Krieg war Karl-Joachim als Bibliothekar und als wissenschaftlicher Zeichner für Museen und archäologische Forschungsstellen tätig.

Das „Haus am Meer“ ist bis heute von außen erfreulicherweise fast unverändert erhalten geblieben. Nach einer ersten Privatisierung durch die Treuhand wurde der südliche Teil des Grundstücks abgetrennt um dort ein neues Wohnhaus zu errichten. Anschließend



Abb. 6 „Haus am Meer“ 2023

wurde das 1930 errichtete „Haus am Meer“ erneut verkauft. Seit Ende 2006 befindet sich darin ein Hotel nur für Frauen. Und wenn sich unter den Gästinnen hin und wieder auch Künstlerinnen befinden, dann wäre das sicherlich auch ganz im Sinne von Carla Seiffert. Und vielleicht werden Sie sich, wenn Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang am „Haus am Meer“ vorbei kommen, ja an die Geschichte von der „Pianistin und dem Maschinisten“ erinnern.

Unser besonderer Dank gilt Rolf Seiffert, der bereit war die Geschichte seiner Familie mit uns zu teilen und zahlreiche Dokumente und Fotos zur Verfügung gestellt hat.

André Podolski für die Orts-Chronisten
ortschronisten@ostseebad-nienhagen.de

Quellen

- 1 Arbeitszeugnis vom 17.08.1931 (Archiv Fam. Seiffert)
- 2 Werbeprospekte Ostseebad Nienhagen i. M.
- 3 Archiv des Landkreis Rostock, 2.G.17: 57
- 4 Reichs-Handbuch der dt. Fremdenverkehrsorte 1938
- 5 Archiv des Landkreis Rostock, 2.G.17.96

Bildnachweise:

- 1,2,4,5 Archiv Rolf Seiffert, Schwerin
- 3 Deutsche Fotothek, Dok-Nr. 80406451
6. Archiv Podolski

Vor langer Zeit

Eine mecklenburgische Riviera wäre im Entstehen, sobald die bedeutendsten Ostseebäder unseres engen Vaterlandes, Warnemünde und Brunshaupten-Arendsee, durch eine Eisenbahn miteinander verbunden würden. Sollte, wie zu erwarten steht, diese Strecke bewilligt und ausgebaut werden, so wäre damit der Anfang der in Interessentenkreisen geplanten Küstenbahn gemacht. Die Fortsetzung der Bahn Brunshaupten-Heiligendamm über **Nienhagen**, Diedrichshagen – die beiden Orte sollen gleichfalls in Bäder umgewandelt werden – nach Warnemünde würde dazu dienen, allmählich die ganze Küste von Brunshaupten-Arendsee bis nach Warnemünde in ein einziges großes Seebad umzuwandeln.

Erschienen im Malchower Tageblatt vom 05.11.1907

Quelle: Universitätsbibliothek Rostock